



Der Wengianer

PATRIA · AMICITIA · SCIENTIA

VEREINS-ORGAN DER WENGIA SOLOTHURN

Redaktion: M. HEUTSCHI, Chef-Red. - S. SALLAZ, 1. Sub-Red. - F. KOCHER, 2. Sub-Red.

Adressänderungen bitte an den CR! — Vertreter der Alt-Wengia: JÖRG KIEFER

Postcheck-Konti: Alt-Wengia Nr. 45 - 227 — Aktiv-Wengia Nr. 45 - 947, Solothurn

Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr — Für die Mitglieder der «Alt-Wengia» gratis.

ALThERRENSCHAFT

PROTOKOLL

**der 77. ordentlichen Generalversammlung der Alt-Wengia
vom 22.11.75 im Landhaus zu Solothurn**

Beginn: 1445 h

Ende: 1740 h

«Markig schallet das ‚Hier sind wir versammelt‘ durch die Hallen des Landhauses» wäre man versucht zu sagen, denn die 303 eingeschriebenen und die ikognito anwesenden übrigen 87 Wengianer (Schätzung des Aktuars, ohne Gewähr) liessen ihre Stimmen wohlgeölt und machtvoll ertönen. Doch da die altdeutsche Burschenherrlichkeit nicht mehr so recht dem heutigen Bild des Wengianers entspricht, ist der eingangs notierte Spruch vom geneigten Leser entsprechend seiner Geisteshaltung zu korrigieren.

AH-Präsident Kurt Pfluger v/o Sidi freut sich ob des sehr grossen Aufmarsches und begrüsst vorallem die Ehrenmitglieder Dr. Urs Dietschi v/o Silex und Dr. Emil Stuber v/o Hiob, welche beide von der Versammlung mit grossem Applaus bedacht werden. Auch die 100-Semestrigen, die unermüdliche Aktivitas, sowie der stets hilfsbereite Landhausabwart und Verstärkeranlage-Bedienungsspezialist Herr Wälchli werden in die Begrüssung miteinbezogen.

Traktandum 1: Protokoll

Das hervorragende Protokoll (erstmalig vom Aktuar verfasst) wird wohl genehmigt, doch findet sich leider keine Einstimmigkeit. Verschiedene Wengianer scheinen von diesem gehaltvollen Beitrag im Wengianer (Nr. 9/10, 87. Jahrgang) nicht viel zu halten, vermutlich hat die Äusserung des Präsidenten, es handle sich beim Aktuar um einen Amateursprachgelehrten, vielen Anwesenden die Augen geöffnet.

Traktandum 2: Berichte

a) des Präsidenten

Sidi beginnt seine Ausführungen mit einer Lobeshymne auf die Komiteemitglieder. In den bisherigen drei Amtsjahren ist das Ko-

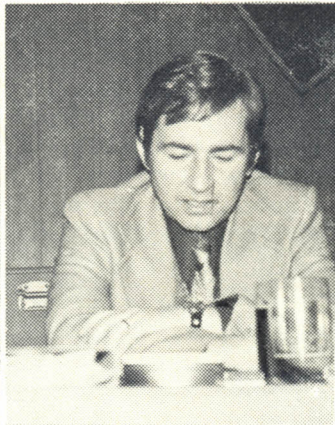


AH-xx Max Rütli v/o Simplex AH-xxx Klaus Bamert v/o Midas

mitee zu 23 abendfüllenden Sitzungen zusammen gekommen und dies stets vollzählig. Präsident und Komitee nehmen stets gerne an Anlässen der auswärtigen Sektionen teil. Lobend erwähnt Sidi stellvertretend für viele Anlässe den St. Niklaushock der Berner, durchgeführt unter der umsichtigen Regie von Hugo Freudiger v/o Mungg, das Berner-Auffahrts-Pic-nic in «Rumplikofen», dem Gebiet der Buchiberger, welche vom unermüdlichen Gaston Girardet v/o Rumpu gemanagt werden, sowie die 10. Nauenfahrt der Sektionen Zürich und Luzern.



Archivar Peter Schibli v/o Till



Vertreter in der Redaktion
des «Wengianers»
Jörg Kiefer v/o Riss

Die monatliche Durchführung der Totensalamander (jeweils am 1. Samstag im Monat) hat sich bestens bewährt. Unter den Teilnehmern konnte Sidi jeweils recht viele Auswärtige begrüßen.

Die geplante Rolf Roth-Ausstellung musste leider auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Die Statuten konnten im vergangenen Jahr neu gedruckt werden und werden mit dem nächsten «Wengianer» allen zugestellt.

Am 80. Stiftungsfest der Ruppigonia war die Alt-Wengia mit Simplex und Riss würdig vertreten. Sidi kann im Zusammenhang mit dem Verbindungsleben an der Kanti mitteilen, dass die Palatia als erste Verbindung eine «Burschin» ihr eigen nennt und neuerdings auch Protestanten aufnimmt. Mit leiser Ironie stellt Sidi fest. «Falls diese Aenderung einem ökumenischen und nicht ökonomischen Gedankengut entspringt, dürfen wir der Palatia zu diesem Schritt nur gratulieren.»

Die Aktivitas, unter der Leitung von Peter Périnat v/o Turbo, kann von Sidi nur lobend erwähnt werden. Die einzige Friktion trat beim Fussballspiel Aktivitas-Altherrenschaft auf; die letzteren zogen nur knapp (5 : 4) den Kürzeren. «Die Aktivitas hatte den Schnauf und die Altherren die Uebersicht», kommentiert Sidi das Ergebnis.

Dem konstruktiven Verbindungsjahr stellt Sidi die weltweite Rezession gegenüber. Er kann mit Freuden feststellen dass die

Wengia sowohl gute als auch schlechte Zeiten immer wieder überstanden hat. Die heutige Situation ist unserem Gedankengut eher förderlich und Sidi wäre nicht erstaunt, wenn in einigen Jahren in der Aktivitas der «*numerus clausus*» eingeführt werden müsste. Bei den vergangenen Nationalratswahlen hatte die Wengia wieder einige gute Eisen im Feuer. Sidi gratuliert Dr. Hans Küenzi v/o Klatsch sowie Dr. Heinz Lanz v/o Silen; letzterer unterlag trotz gutem Ergebnis dem Charme einer Frau, was für einen Wengianer keine Schande bedeutet.

b) des Quästors

Mit wenigen Worten kommentiert Max Rütli v/o Simplex die vielfältig abgegebene Rechnung. Dank den pünktlichen Eingängen der Jahresbeiträge konnte Simplex zwei Defizite in ein «*Posizit*» (Wortschöpfung des Aktuars) umwandeln. Als erfreuliches Detail kann Simplex die überaus reichlich ausgefallene Nachzahlung (Fr. 500.–) ausstehender Jahresbeiträge durch Ernst Müller v/o Sträb vermelden. Mit Applaus nimmt die Versammlung von dieser wahrhaft studentischen Haltung Kenntnis.

c) des Revisors

Erich Nützi v/o Tip verliest den Revisorenbericht. Dank Einsatz eines Computers konnte auch der letzte fehlende Rappen gefunden werden. Er empfiehlt Annahme der Jahresrechnung und Dechargeerteilung an den Quästor und Vorstand. Einstimmig folgt die Versammlung diesem Vorschlag.

Traktandum 3: Ehrungen

Im verdunkelten Saal nimmt die Wengia von folgenden Couleurbüdern Abschied:

Rolf Meyer v/o Ulk
Alexis Guelbert v/o Strom
Robert Däster v/o Flum
August Rudolf v/o Knirps
Max Witmer v/o Tick
Werner Schürch v/o Bläch
Otto von Burg v/o Falk
Max Niederer v/o Säntis
Ernst Sauser v/o Semper
André Geiser v/o Karpf

Mit dem Totensalamander gedenken die Anwesenden noch einmal ihrer Verstorbenen.

Von den 12 Burschen der Aktivites 1925/26 kann nur die Hälfte das 100-semester Band verliehen werden. Davon mussten sich leider zwei entschuldigen:

Hans Furrer v/o Forst und
August Amiet v/o Prass



AH-x Sidi bei der Ueberreichung des 100-Semester-Bandes

Sidi kann das Band folgenden Jubilaren persönlich aushändigen:

Max Ulrich v/o Speiche
Dr. Rudolf Ulrich v/o Schnabu
Prof. Willi Bloch v/o Tramp
und Fritz Stuber v/o Zingge

Letzterer weilt seit 46 Jahren in England und hat es sich nicht nehmen lassen, in die Stadt seiner Jugend zurückzukommen, um das Band persönlich in Empfang zu nehmen.

Stellvertretend für alle Geehrten dankt Rudolf Ulrich v/o Schnabu für die Ehrung.

Mit einem Wunschkantus der 100-semesterigen leitet Sidi über zum

Traktandum 4: Mutationen

a) Austritte:

Claude Matthey v/o Hippo, aktiv 1963/64, Lausanne
Mathias Feldges v/o Nimbus, aktiv 1956/57, Basel, und
Hugo Suter v/o Fläck, aktiv 1928/29, Küssnacht,

haben den Austritt erklärt. Auf Wunsch der Versammlung verliert Sidi u.a. das Austrittsschreiben von Matthey. Daraus geht hervor, dass anscheinend bis vor kurzem die Mutter jeweils den Beitrag beglichen hat. Wyss v/o Hummel schlägt vor, Matthey's Mutter ein Dankeschreiben mit Blumen zu senden; Thomas Emch v/o Largo fragt an, ob die Mutter als Beitragszahlerin automatisch in die Wengia aufgenommen sei? Beide Einwürfe werden mit Applaus bedacht.

Die Versammlung nimmt diese Austritte zur Kenntnis.

b) Eintritte:

Mit Applaus und offenen Armen werden folgende IA IA in die Alt-Wengia aufgenommen:

Roland Luder v/o Sked, Gerlafingen
Kurt Fluri v/o Polo, Solothurn
Beat Grossen v/o Leica, Biberist
Christoph Röhli v/o Pluto, Büren a/A
Kurt von Arx v/o Samba, Solothurn
Marcel Kaufmann v/o Santos, Biberist
Marcel Stampfli v/o Pulpa, Herzogenbuchsee
Martin Schmid v/o Pico, Solothurn

Sidi stellt fest, dass die Aufgenommenen jetzt alte Herren sind, dass es aber noch viel braucht, bis sie weise Herren werden.

Von einer Wiederaufnahme des letztes Jahr wegen Nichtbezahlens der Beiträge ausgeschlossenen Peter Bolliger v/o Rossa wird abgesehen, da der Betreffende nicht selber an die Alt-Wengia gelangt ist.

Traktandum 5: Wahlen

Das Komitee stellt sich für eine weitere dreijährige Amtsperiode zur Verfügung. Mit brausendem, dreimaligem Applaus werden

die vier normalen Mitglieder und der bärtige Präsident wiedergewählt.

Traktandum 6: Verbindungslokal

Sidi lässt die bisherige Geschichte des Verbindungslokals bei Misteli Revue passieren. Der Mietvertrag mit P. Misteli läuft im Frühjahr 1977 ab. Der Vorstand hat verschiedentlich im «Wengianer» die Situation geschildert und die von ihm unternommenen Schritte erläutert. Herr Misteli hat sich bereit erklärt, den Mietvertrag für max. 5 Jahre Dauer zu erneuern, zu einem Mietzins von Fr. 5'000.-/Jahr. Die relativ kurze Vertragsdauer zwingt die Wengia, nach längerfristigen Lösungen zu suchen. im Moment sind zwei Objekte zur Diskussion gestellt: Wirtschaft Stephan sowie Haus Reber.

Hansjörg Sperisen v/o Color orientiert die Versammlung über die Objekte aus architektonischer, Max Rütli v/o Simplex aus finanzieller Sicht. Sidi schlägt der Versammlung vor, diese und weitere Projekte durch eine Kommission verfolgen zu lassen. Diese Kommission hat bis spätestens an der nächsten GV Bericht zu erstatten und Antrag zu stellen. Als Mitglieder werden vorgeschlagen:

Walter Amiet v/o Floss
Heinz P. Voegeli v/o Spatz
Hansjörg Sperisen v/o Color, sowie
Vertreter des AH-Komitees

In der anschliessenden regen Diskussion wünscht Josef Kaeser v/o Riegel, dass der Vertrag mit Misteli im Sinne einer Zwischenlösung auf alle Fälle verlängert werden solle. Auch verschiedene andere Votanten sehen als Zwischenlösung eine Mietvertragsverlängerung mit Misteli. Adolf Lüthy v/o Schunke begrüsst die Initiative des Komitees und erwähnt eine seinerzeit verpasste Kaufgelegenheit, die als Affäre «Chic» in die Annalen der Wengia einging. Dass eine kurzfristige Lösung allein nicht befriedigen kann, betonen u.a. Ernest Breuleux v/o Büssi sowie Max Flückiger v/o Zingge. René Froelicher v/o Quack vermisst in der Kommission jemanden, der in Fragen des Wirtefachs bewandert ist und schlägt als weiteres Kommissionsmitglied Oskar Miller v/o Borax vor.

Im Verlauf der Diskussion verwirren sich die Geister zusehends, bis zum Schluss festgestellt wird, dass eigentlich alle dasselbe wollen: keine definitive Beschlussfassung über allfällige Liegen-

schaftskäufe sondern Weitermachen mit der Kommission. In der Schlussabstimmung wird dem Antrag des Präsidenten grossmehrheitlich zugestimmt. Ebenfalls stimmt die Versammlung einer Erweiterung der Kommission, wie von R. Froelicher v/o Quack vorgeschlagen, zu.

Die noch verbleibenden Traktanden warfen keine hohen Wellen mehr:

Traktandum 7: GV der Stipendiegenossenschaft

Jörg Kiefer v/o Riss verliert in Abwesenheit von Dr. K. Obrecht v/o Götz, Verwalter und Rechnungsführer, sowie Prof. D. H.R. Breitenbach v/o Gerns, Präsident, den Bericht über das Geschäftsjahr 1974/75. Das Anteilscheinkapital beträgt unverändert Franken 14'900.-, der Garantiefonds ist auf Fr. 37'873.65 angewachsen. E. Nützi v/o Tip bestätigt im Namen der Revisoren die Richtigkeit der Rechnung.

Die Versammlung genehmigt die Berichte und erteilt den Geschäftsführern Décharge.

Traktandum 8: Varia

Sidi bemüht sich, die schon recht stark strapazierte Geduld seiner Zuhörer nicht über Gebühr in Anspruch zu nehmen. Ein Antrag aus der Versammlung, jeweils den ältesten Wengianer mit einem Bouquet zu ehren, wird gerne zur Prüfung entgegengenommen. AH Erich Senn v/o Schmiss bricht eine Lanze für arbeitslose Absolventen der Hochschulen. Er regt an, die Stipendiegenossenschaft zu aktivieren und Gelder zur Unterstützung solcherweise betroffener Couleurbrüder bereitzustellen. Sidi verdankt diese wertvolle Anregung und versteht sie als Auftrag an die Stipendiegenossenschaft, Mittel und Wege zu suchen, um allenfalls entsprechende Anträge einer Genossenschafterversammlung zu unterbreiten.

Mit «heissen Würstli» der Aktivitas, die sich so eine Aufbesserung der Kasse verspricht, klingt der offizielle Teil der Marathon-GV aus.

Der Aktuar: Klaus Bamert v/o Midas

AKTIVITAS

Schon neigt sich das Wintersemester 1975/76 dem Ende zu. Interessante Sitzungen, feucht-fröhliche Kneipen, der Winterball der Altherrenschaft, eine Exkursion auf den Flugplatz Kloten und eine gute Kameradschaft unter der Aktivitas prägen dieses Semester. Oft war es schwierig, nach einer Sitzung oder zu einer Kneipe noch Platz im Kneiplokal zu finden: das Kneiplokal droht aus den Nähten zu platzen, wenn über vierzig Burschen, Füxe, Spe-Füxe und Schwänze versuchen, ihren Durst zu löschen. Ja, Sie lesen richtig, die Aktivitas besteht zur Zeit aus über vierzig Aktiven oder solchen, die es werden wollen.

Der Vorstand für das Sommersemester 1976 ist bereits gewählt und setzt sich wie folgt zusammen:

- x Hanswalter Rich v/o Gnom
Nelkenweg 2, 4500 Solothurn
Telefon 065 22 62 31
- FM Andreas Bürgi v/o Stoa
Stadthof, 4705 Wangen a.A.
- CR Martin Heutschi v/o Biber
Derendingerstrasse 44, 4562 Biberist
- xx Martin Gschwind v/o Stuka
Ziegel mattstrasse 30, 2540 Grenchen
- xxx/CM Hansjakob Hoffmann v/o Catull
Baslerstrasse 5, 4710 Balsthal
- xxxx Markus Sinniger v/o Sog
Grimmengasse 34, 4500 Solothurn

Biber CR

Ein Buch wechselt das Hemd

Jeder kennt es, jeder kennt das Poly-Liederbuch. Wieder einmal war das beliebte Büchlein mit dem roten Deckel vergriffen und der Verband der Studierenden an der ETH Zürich sorgte für eine Neuauflage. Selbstverständlich wurde auch diese Auflage neu überarbeitet. Dieses Mal wurde der Inhalt des Buches der Farbe des Deckels angepasst. Die einzelnen Kapitel werden jetzt nicht

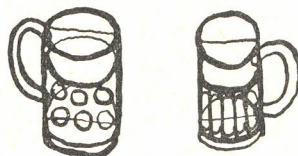
mehr mit braven Holzschnitten eingeleitet, sondern mit äusserst «modernen» Zeichnungen gekennzeichnet. Die Studentenlieder zum Beispiel werden jetzt durch einen besoffenen Trunkenbold charakterisiert. Auch das Titelbild der Liebeslieder durfte sich der heutigen Zeit anpassen. Sex ist aktuell. Die beiden Liebenden der vorigen Auflage haben sich nun ausgezogen.

Ein Mann, auf einer Sichel sitzend, mit einem Hammer in den Händen leitet das neu eingeführte Kapitel der Arbeiterlieder ein. Aller Anfang ist schwer, aber immerhin neben der 3. Internationalen hat man bereits drei oder vier sogenannte Arbeiterlieder finden können. Wir sehen also, es war höchste Zeit, endlich ein solches Kapitel einzuführen.

Durch die Neukonzeption des Poly-Liederbuches mussten, wahrscheinlich um Papier zu sparen, einige wohl eher unbedeutende Lieder gestrichen werden. «Trittst im Morgenrot daher», «Heisst ein Haus zum Schweizerdegen» und «Bemooster Bursche zieh ich aus» sind Kanten, die sich dem neuen Poly-Liederbuch nicht mehr anpassen konnten und das Feld räumten.

Wengianer, ich frage Euch: Was ist das für ein Liederbuch? Was ist das noch für ein Kant? Ist das noch unser Kant? Sollen wir beim nächsten Marsch durch die Stadt anstatt «Heisst ein Haus zum Schweizerdegen» zu singen die 3. Internationale in die Welt hinaus brüllen? Werden wir bei unserer Inaktivierung anstatt «Bemooster Bursche zieh ich aus» zu singen einige Zeilen aus dem Kommunistischen Manifest vorlesen?

Markus Sinniger v/o Sog xxxx



Skilager 1976

Trotz Rezession und anderen negativen Umwelteinflüssen liessen es sich einige Aktive und Spe-Füxe nicht nehmen, ein gemeinsames Skilager durchzuführen. Das Lager fand vom 9.–14. Februar in der Berghütte Lavey statt. Stoa und Vescoli berichten von diesem Abstecher nach Lenk in Form eines Gedichtes:

Der Schnee ist gut, das Wetter schlecht
Nur das Essen ist recht
Saufen tun die Leute viel
jedoch unser fernes Ziel
Gnomenhaft wie Fränzchen Klammer
(manchmal ist es auch ein Jammer),
Stu(rz)ka(mpfbombenmässig) Gschwind
sauen wir trotz sehend blind
ausgesetzt dem Sog des Tales
niedwärts oft auch nah dem Hades
In dem wilden Schneegestöber
gibt es Stürze grob und gröber
Dann steht wie ein Pilz heroisch
alsbald der Gestürzte stoisch
Beefsteak gab's leider nie
was man den Köchen nie verzieht
Lescovi war auch dabei
einen Tag mit Keilerei.

Schweizerische Energiepolitik

Michael Kohn: Aktuelle Fragen der schweizerischen Energiepolitik. Vortrag vor der Töpfergesellschaft Solothurn und der Naturforschenden Gesellschaft vom 21.1.76 im Kantonsratssaal.

Der Referent, dipl. Ing. ETH, Delegierter des Verwaltungsrates der Motor Columbus und Präsident der eidg. Kommission für die Gesamtenergiekommission stellte sein Thema in einen allgemeinen zeitlichen Rahmen: «Oelkrise», Wohlstandskritik, Fragen nach einem sinnvollen Fortschritt u.a. Seine These lautete: Bis jetzt gab es keine gezielte Energiepolitik, somit ist eine zu schaffen. Mit dem Begriff Energie verbinden sich verschiedene Vorstellungen: z.B. hat der Oekologe eine andere als der Techniker, der Politiker eine andere als der Industrielle. Nach M. Kohn muss sich ein Gesamtenergiekonzept nicht nur regional, sondern auch national ausrichten. – Der Gesamtenergieverbrauch hat sich in knapp 25 Jahren etwa vervierfacht. So kann es nicht weitergehen (Raumheizung, Warmwasseraufbereitung, motorisierte Geräte) am meisten Energie verbrauchen nun nicht etwa die Industrie, deren Anteil weniger als ein Drittel ist. Kohn trat dem Vorurteil entgegen,

die Industrie sei eine verantwortungslose Verschwenderin von Energie. Beim Schweizerbürger als «Normalverbraucher» von Energie sei deshalb anzusetzen, hier könne am meisten eingespart werden. Damit die Abhängigkeit vom Oel vermindert werde, müsse vermehrt wieder auf Kohle, Holz und Gas ausgewichen werden. Allerdings, die eidgenössische Energiekommission könne lediglich Grundsätze und Rahmenbedingungen festlegen und konkrete Massnahmen vorschlagen.

Saladin

Die Geschichte des Buddhismus

Unter diesem Titel versuchte Catull an der Sitzung vom 12.12.1975 in ein recht komplexes Thema Einblick zu geben. Seine Ausführungen sollen hier zur Erbauung all derer, die sich dafür interessieren, résumiert werden:

Nach einer Einführung in Form einer knappen Definition des buddhistischen Religionsziels – es ist dies das Aufhören der Wiedergeburten und der Eingang der Seele ins Nirwana, ins absolute Nichts – und eines kurzen Exkurses über die indische Geschichte der damaligen Zeit – um 600 v. Chr. entstanden die 16 Grossreiche – ging der Referent auf den Stifter dieser atheistischen Erlösungsreligion, auf den Fürstensonh Gautama Buddha, und danach auf das Hauptthema des Vortrags, auf die spätere Entwicklung dieser Religion ein.

Gautama Buddha lebte unseres Wissens von 563 bis 483 v. Chr. und soll im Alter von 35 Jahren, unter einem Apfelbaum meditierend, wie die Legende berichtet, seine Erleuchtung erlangt haben. Er gründete die Gemeinde (Sangha) und hinterliess die Lehre vom heiligen achtgliedrigen Pfad der Askese (Dharma), jedoch keine eigenen Schriften (die frühesten schriftlichen Aufzeichnungen über den Buddhismus datieren rund 400 Jahre nach Gautamas Tod, was einen enormen Unsicherheitsfaktor darstellt). Sogleich nach diesem Ereignis wurde 483 von der Gemeinde unter dem Vorsitz von Mönch Kashyapa ein sieben Monate dauerndes, von 500 Mönchen – Arhats – besuchtes Konzil abgehalten, das angesichts der drohenden Spaltung der Gläubigen eine Kommission einsetzte, die das Dharma – die Lehre – und Vinaya – die Disziplin – festlegen sollte.

Genau hundert Jahre nach dem ersten wurde in Vāishali das zweite Konzil abgehalten, das gegen die Verweltlichung des dortigen Klosters und des Dharma vorging.

Ueberregionale Bedeutung bekam der Buddhismus erst um 320 v. Chr., als sich der Kaiser Ashoka Pryadarsin, ein Mitglied der Maury-Dynastie, bekehren liess und die seine zur Staatsreligion erklärte. Da der Buddhismus nun seine grossen Verbreitung wegen – es wurde unter Ashoka richtiggehend missioniert – nicht mehr nur Religion der vollkommenen Asketen sein konnte, musste es 246 v. Chr. auf dem dritten, von tausend Mönchen besuchten Konzil von Pataliputra zur Spaltung kommen: die einen, die Stravivradins, folgten dem «Weg der Alten», wie Buddha selbst und Shâriputra ihn gelehrt hatten, und begründeten den Hinayâna-Buddhismus (Hinayâna = kleines Schiff, d.h. Elitereligion), spalteten sich später jedoch ihrerseits wieder in Theravadins und Sarvastivadins, von welchen beiden Sekten sehr alte Schriften – entweder im Sanskrit-Original oder aber in chinesischer Uebersetzung – erhalten sind; die anderen aber, die Mahâsângikas, schufen in Verkennung des eigentlichen Buddhismus (sie liessen Buddha in einem Himmel weiterleben) das Mahayâna (= grosses Schiff; Massenreligion) für die grossgewordene Gemeinde. Buddha wird für sie vom Gelehrten zum Gott, den man verehren kann und der Mitleid mit den Menschen hat.

Gegen Ende des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts begründete dann der Patriarch Nagarjuna eine Schule (Mâdhiamaiika = Lehre vom mittleren Weg), die einen Standpunkt zwischen Mahayâna und Hinayâna einnahm und bis etwa 100 n. Chr. in Indien blühte.

Die Hinayâna-Schulen lebten in Nordindien (Sarvastivadins) und in Ceylon (Theravadins) und überlieferten, wie schon erwähnt wurde, zahlreiche Schriften. Darunter befinden sich unter anderem auch Dialoge mit einem griechischen König aus hellenistischer Zeit (Menandros, um 100 v. Chr.). Dies mag auf den ersten Blick erstaunen, wenn man jedoch die Rëinkarnationstheorie in Platons «Phaidon» liest, scheinen einem solche Querverbindungen zwischen Indien und Griechenland durchaus glaubwürdig.

Zum Schluss waren noch einige Worte über die Ausbreitung des Buddhismus in China, Tibet (Dalai Lama) und Japan (Zen-Sekte) zu hören, die nicht nur von enormen Erfolgen, sondern auch von Rückschlägen (Buddhistenverfolgungen in China, Zersplitterung der Lehre) berichteten.

Trotz aller dieser Anfechtungen aber ist es dem Buddhismus gelungen, seine Position als Weltreligion bis heute zu behaupten, ja sogar zu festigen (obwohl man die ursprüngliche Lehre Buddhas nicht als Religion bezeichnen würde, es gibt in ihr ja keinen Gott, sondern eher als Philosophie (ethische Prinzipien).

So begeisterten Buddhas Prinzipien vor ein paar Jahren – die Bewegung klang schon wieder ab – auch in der westlichen Welt vornehmlich junge Leute, doch das muss nicht erstaunen, denn sogar ein europäischer Philosoph wie Schopenhauer vermochte es nicht, sich der Faszination des Buddhismus zu entziehen.

Catull xxx/CM

Entwicklungshilfe aus schweizerischer Sicht

In der Schweiz können wir die Entwicklungshilfe in drei Sektoren einteilen:

- a) Die privatwirtschaftliche Entwicklungshilfe
- b) Die öffentliche Entwicklungshilfe
- c) Die privaten Hilfswerke

Die privatwirtschaftliche Entwicklungshilfe steht oft im Widerspruch zu den Zielen einer positiven Entwicklungszusammenarbeit und fördert vielmehr die Unterentwicklung in den Entwicklungsländern als die Entwicklung. Sicher, es ist nicht abzuleugnen, durch die Etablierung der Industrie (auch der schweizerischen Industrie) werden in den Entwicklungsländern Arbeitsplätze geschaffen, es wird das Bruttosozialprodukt vergrößert, technisches know how kommt ins Land, der Export wird gefördert und Devisen kommen ins Land. Aber, betrachten wir die Angelegenheit etwas näher, so wird uns klar, dass wir in den Entwicklungsländern eine sehr arbeitsintensive Industrie brauchen, da genügend Arbeitskräfte vorhanden sind. Die Fabriken sind jedoch meist auf die Verhältnisse der industrialisierten Welt zugeschnitten, wo Arbeitskräfte rar sind. Wenn das Bruttosozialprodukt steigt, so heisst das noch lange nicht, dass der Wohlstand der Mehrheit der Bevölkerung steigt. Das technische know how, das in die Entwicklungsländer kommt ist dort meist unbrauchbar, da die Techniken unseren Verhältnissen angepasst sind. Die Entwicklungsländer brauchen aber eine sog. mittlere Technik. Nicht alle Firmen beeinflussen die Zahlungsbilanz eines Entwicklungslandes positiv, es sind dies nur knapp 55 %.

Zu der öffentlichen Entwicklungshilfe gehört die Entwicklungszusammenarbeit des Bundes und die Nahrungs- und Humanitäre Hilfe. Die Nahrungs- und humanitäre Hilfe ist die Katastrophenhilfe, die dort eingesetzt wird, wo menschliches Elend, das durch Krieg, Hungersnot, Naturkatastrophen, Epidemien hervorgerufen wurde,

herrscht. Die Entwicklungszusammenarbeit des Bundes erstreckt sich auf technische Zusammenarbeit, auf Finanzhilfen und handelspolitische Massnahmen. Zur technischen Zusammenarbeit gehört die Förderung der Landwirtschaft, der beruflichen Ausbildung, der Erziehung, des Gesundheitswesens und des Fremdenverkehrs. Die finanziellen Hilfen des Bundes sind langfristige Darlehen zu niedrigen Zinsen. Die handelspolitischen Massnahmen sind zur Stabilisierung der Preise von gewissen Rohstoffen und Produkten aus den Entwicklungsländern. Die Entwicklungszusammenarbeit des Bundes wäre zweifellos eine gute Grundlage für eine fruchtbare Entwicklungshilfe, aber leider müssen wir feststellen, dass die Entwicklungszusammenarbeit des Bundes nur ein Tropfen auf einen heissen Stein ist. Böse Zungen behaupten sogar, die Entwicklungszusammenarbeit des Bundes sei nur da, um «die goldene Kuh» (Entwicklungsländer) als Absatzmärkte für unsere Industrie am Leben zu erhalten.

Es ist schwierig, allgemein über die Arbeit der privaten Hilfswerke der Schweiz zu sprechen, denn die einzelnen Hilfswerke üben oft verschiedene Funktionen aus.

Was bleibt zu tun? Ich möchte hier zwei Punkte aufzeichnen, die mir für eine fruchtbare Entwicklungszusammenarbeit wichtig erscheinen.

1. Die Entwicklungszusammenarbeit des Bundes müssen wir drastisch verstärken.
2. Die Ansiedlung von ausländischen (schweizerischen) Privatindustrien muss durch Vorschriften kontrolliert werden.

Markus Sinniger v/o Sog xxxx

Probleme der Kirche

Vortrag von AH Gaston Girardet am 20.2.1976

Bevor der Referent auf die aktuellen Probleme der Kirche einging, wurden uns einige Beispiele aus der Geschichte gebracht, um uns zu demonstrieren, dass die Theologie und ihre Historie schon ab ovo problematisch ist. Die frühchristlichen Kirchen stützten sich zwar ganz auf das Neue Testament, ihre Quellen – somit auch die unsrigen, sind aber oft tendenziös und / oder unklar. Einige der sich aus verschiedenen Auslegungsmöglichkeiten von Bibelstellen ergebenden Fragen:

Ist die Kirchenverwaltung (= Institution) schon vorgegeben oder nicht? Ist die Gemeinde vor die Kirche zu setzen oder umgekehrt? Ist das Christentum freiwillig?

Zur zweiten dieser Fragen – die andern beiden sind vom heutigen Standpunkt aus klar zu beantworten – sollten wir festhalten, dass Jesus kaum eine Kirche im Sinne einer (Massen-) Institution schaffen wollte, sondern eher eine Gemeinde der Berufenen. Erst durch den Auferstehungsglauben und die Verfolgungen wurde das Christentum entscheidend geprägt: es gab zwar noch keine feste Organisation, jedoch feste Riten (Taufe, Abendmahl, Liturgie).

Im 2. Jahrhundert nach Christi Geburt wurde das Dogma der Praeexistenz der Kirche aufgestellt: seine Folgen: die Kirche ist vollkommen und darf ergo nicht revidiert werden. Sie näherte sich also mehr und mehr der allmächtigen und alleinseligmachenden Kirche des Mittelalters an. Aeussere Zeichen davon: das Credo, der Kanon, die Bischofsämter. Im 4. Jahrhundert wurde die verhängnisvolle Verquickung von kirchlicher und staatlichen Gewalt vorgenommen.

Das Positivste an der mittelalterlichen Kirche sind zweifelsohne ihre kulturellen, sozialen und zum Teil auch wissenschaftlichen Leistungen. Dies allein rechtfertigt ihre Existenz jedoch noch nicht: die heutige Kirche sollte ein reformierbares, dogmafrees Mittel zum Zweck sein, was sie ja erst seit ca. 1850 zu werden begann.

Die Lösung des Problems hat metaphysischen Charakter: der Mensch soll die Erlösung im Jenseits, nicht im Diesseits suchen: so sind keine Dogmen mehr nötig und die Kirche kann ihre pluralistische Einstellung, zu der sie heute nachgerade verpflichtet ist, beibehalten. Dieser Gedanke der Pluralität widerspricht auch einer vollständigen oekumenischen Einheit der Kirchen: diese wäre nämlich vollkommen und nicht mehr entwicklungsfähig.

Nach diesen abschliessenden Ausführungen kam es noch zu einer nicht allzu fruchtbaren Diskussion, in welcher zum Teil recht gegensätzliche Auffassungen, wenn auch nicht gerade mit Vehemenz, aufeinanderprallten. Dass dabei nicht allzuviel herausgekommen ist, dürfte wohl daran liegen, dass zu einem guten Teil aneinander vorbeigeredet wurde, indem nämlich die Sache vom rationalistischen einerseits und vom mehr physischen andererseits betrachtet wurde. Immerhin ist es uns gelungen, erstens uns bis zu einem gewissen Grad für die kirchliche Problematik zu sensibilisieren und zweitens einmal mehr zu zeigen, dass die Ansichten über die Kirche reine Glaubensfrage sind.

Catull xxx

Besuch bei der Swissair in Kloten am 25.2.1976

Punkt 11.31 Uhr fuhr die Wengia (Aktivitas / Spefüxe) mit dem Zug Richtung Zürich. Nachdem wir dort nach langem Suchen einen Bus gefunden hatten, dessen Fahrpreis dem Tatschengeld eines Wengianers angepasst war, erreichten wir um 14.15 Uhr das Swissair-Areal. Herr Sutter von der Swissair erwartete uns bereits und führte uns während etwa 1 3/4 Std. durch die technischen Betriebe des Flughafens. Zuerst wurden wir in einer Bildschau etwas näher mit dem Flugbetrieb in Zürich bekannt gemacht. 14'000 Personen sind bei der Swissair angestellt. Sie arbeiten auf einem Areal, in dem man 180 Fussballplätze unterbringen könnte. Die Swissair besitzt vier Flugzeugtypen, die seit kurzem alle Kontinente anfliegen, nämlich: DC 8, DC 9 und die 2 Grossraumflugzeuge DC 10 und Boeing 747. Nach dieser Vorführung begann unser Gang durch die technischen Werkstätten. In diesen Betrieben werden alle Teile, wie z.B. Pneus, Bremsen und Fahrgestell auf das Genaueste geprüft. Danach betraten wir einen riesigen Hangar (Höhe über 40 m), in welchem gerade ein Jumbo-Jet auf den nächsten Flug vorbereitet wurde. Neben diesem Riesen kam man sich wirklich wie ein Zwerg vor. Allein in einem Triebwerk könnten ein paar Wengianer einen feucht-fröhlichen Stamm abhalten. Jedes Triebwerk liefert einen Schub von 21 Tonnen, um die gewaltige Masse in Bewegung zu bringen. Der Jumbo-Jet hat eine Länge von 70 m und eine Höhe von 19 m. Das Startgewicht beträgt 350 Tonnen. Ein solches Flugzeug kostet weit über 100 Millionen Franken. Wir durften sogar den Jumbo betreten und uns vom Komfort überzeugen. 350 Personen finden darin Platz und vier Küchen sorgen für das leibliche Wohl der Gäste. Die Leute der 1. Klasse haben noch das Privileg, eine Bar zu benutzen, die sich im 3. Stock befindet. Auch wir konnten diesen Luxus besichtigen. Leider wurde uns kein Drink serviert; doch durften wir immerhin einen Blick ins Cockpit werfen. Es ist verständlich, dass es eine äusserst präzise und lange Ausbildung braucht, um sich dort mit allen technischen Instrumenten auszukennen. Nachdem wir uns von Herrn Sutter verabschiedet und uns für die lehrreiche Führung bedankt hatten, konnten wir uns eine kurze Pause leisten, die ein jeder doch mehr oder weniger gebrauchen konnte. Danach trafen wir uns mit dem AH Armin Lüthy v/o Schwarte, unter dessen Führung wir nun das Terminal B besichtigen konnten. Mit dieser Abfertigungshalle gehört der Flughafen Kloten sicher zu den modernsten in Europa. Was uns beeindruckte, war die Kontrolle des Gepäcks. Mit Hilfe von Röntgenstrahlen ist der Inhalt jeder Koffer und Tasche festzustellen. Es dürfte wohl praktisch unmöglich sein, dort etwas Uner-

laubtes hindurchzuschmuggeln Nach dieser Führung begaben wir uns mit Herrn Lüthy zusammen (auch ihm besten Dank für seine Bemühungen) ins Hotel Central, wo wir noch andere Altherren trafen Ein jeder von uns hatte jetzt Gelegenheit, sich auf die nachfolgenden Strapazen vorzubereiten (lies: in Stimmung bringen) d.h. auf den mitternächtlichen Fondue-Hock mit anschließender Chessleten. Auch die schlaflose Nacht war perfekt.

Bernhard Müller v/o Sössli

ZUM GEDENKEN

OTTO LAUPER

v/o Lauch

1899–1975

Nur noch ein kleines Grüpplein der Couleurbrüder von 1916/17 können sich erinnern, wie Otto Lauper als grosser und schlanker Jüngling aus Schnottwil die Handelsschule besuchte. Er erweckte schon damals mit seinem «Schnäuzlein» einen männlichen und aufgeschlossenen Eindruck. Er besass ein gewisses Flair, eine Leichtigkeit im Umgang mit Menschen, die man in sich haben muss und die man nicht erlernen kann. Seine Kontaktfreudigkeit dürfte ihm auch im späteren Leben zustatten gekommen sein.

Am 6. Mai 1916 wurde er Mitglied der Wengia. Bis zum 31. März 1917 amtierte er als Quästor. In der Schule galt er stets als einer der Besten. Auf Grund seiner guten Zeugnisse und seiner sauber geführten Notiz- und «Sudelhefte» konnte er nach Diplomabschluss bei der Import- und Exportfirma Gebr. Volkart, Winterthur, eintreten. Schon bald wurde er in die Geschäftsstelle London und später in jene nach Calcutta (Indien) versetzt. Leider vernahm man, seitdem er sich im fernen Osten aufhielt, nicht mehr viel von ihm. Er machte aber, wie das von ihm nicht anders zu erwarten war, Karriere, er stieg auf und kehrte Ende der fünfziger Jahre als Gutsituierter nach Europa zurück. Im Ruhestand hat er sich kurze Zeit in Luzern aufgehalten. Das hiesige Klima war ihm nicht mehr bekömmlich. Er siedelte wieder in eine wärmere Gegend um und verbrachte so seinen weiteren Lebensabend in Valencia (Costa del Sol).

Am 15. November 1975 verschied er, wie erst nachträglich bekannt wurde, in Birmingham.

Wir werden unsern Couleurbruder Otto Lauper nicht vergessen.
Wir gedenken ihm in Ehren.

David Burki v/o Japs

ERNST GLANZMANN

v/o Taps
1920–1975

Am 28. November 1975 verstarb in Solothurn, wo er seit seiner Verheiratung im Jahre 1952 Wohnsitz hatte, im Alter von erst 56 Jahren unser Couleurbruder Ernst Glanzmann v/o Taps.

Am 3. Mai 1920 in Solothurn geboren, besuchte er 5 Jahre die Primarschule in Bettlach und anschliessend das Gymnasium in Solothurn. Hier schloss er sich der Wengia an und war in den schicksalschweren Jahren 1938/39 aktiv. Sicher waren es eher unsere Devisen, die er zeitlebens hochhielt, als der feuchtfröhliche Bierbetrieb und andere studentische Sitten, die ihn zu einem Eintritt in unsere Verbindung bewegten.

Nach der Matura liess sich Taps an der Lehramtsschule Bern und an der Universität Lausanne zum Solothurnischen Bezirkslehrer ausbilden. Wohl hätte er gerne ein anderes Studium ergriffen, aber die finanziellen Möglichkeiten der Kriegsjahre und der häufige Militärdienst waren bestimmend für seine Berufswahl. Nach verschiedenen Stellvertretungen – offene Stellen waren damals rar – wurde er im Herbst 1947 an die Bezirksschule Hessigkofen gewählt, wo er die humanistischen Fächer zu unterrichten hatte.

Hier und nicht etwa im Kreise der Wengianer lernte ich vor 20 Jahren, als ich selber als frisch patentierter Bezirkslehrer meine erste Stelle antrat, Ernst Glanzmann kennen. Bereits ein Jahr später aber wurde mein Kollege zu meiner grossen Enttäuschung an die Bezirksschule Gerlafingen gewählt, wo er bis zu seinem Tode wirkte. Doch blieb mir dieses eine Jahr kameradschaftlicher Zusammenarbeit, von der eine kleine Schule lebt, in bester Erinnerung. Es ist das Verdienst von Ernst Glanzmann, dass mir damals der Start als Bezirkslehrer so gut gelang und ich im Bucheggberg so rasch Wurzeln schlagen konnte.

Ernst Glanzmann nahm seinen Beruf nicht leicht. Im Gegenteil, er war wahrscheinlich einer von den Lehrern, die Misserfolge im Un-

terricht allzu sehr als persönliches Versagen auffassen. Ihm fehlte eindeutig das dicke Fell, das ein Lehrer einfach braucht, um die vielen Unannehmlichkeiten in der Schulstube und in der heutigen Zeit pädagogischer Unruhen heil zu überstehen.

Scheinbar konnte er sich auch bei seinen Hobby's – wer konnte nicht sein selbst gezimmertes Bienenhaus in Hessigkofen – nur teilweise von den Strapazen seines Berufes erholen. Er litt er doch bereits im Jahre 1968 einen Herzinfarkt. In der Folge suchte er sich einen ruhigeren Ausgleich zu seiner Lehrtätigkeit und fand ihn im Erlernen der altgriechischen Sprache, was ihm erlaubte, die Bibel und die griechischen Dichter in der Originalsprache zu lesen.

Mit Ernst Glanzmann ist ein Lehrer von uns gegangen, der ehrlich bestrebt war, der Schule sein Bestes zu geben. Wir haben mit ihm einen lieben Mitmenschen und die Bezirkslehrer von Gerlafingen einen vorbildlichen Kollegen verloren, auch wenn es oft nicht einfach war, Zugang zu seinem Innern zu finden oder ihm zu helfen.

Ich bin überzeugt, dass auch ein guter Wengianer uns allzu früh verlassen musste. Einer, den man zwar in den letzten Jahren an unsern Anlässen vergebens suchte, der aber unsere Devisen – viel zitiert, aber von wenigen gelebt – zeitlebens hochgehalten hat.

Anlässlich der Trauerfeierlichkeit vom 3. Dezember im Krematorium in Solothurn und am Totensalamander vom 3. Januar im Misteli haben wir Ernst Glanzmann v/o Taps die letzten studentischen Ehren erwiesen. Den schwer geprüften Angehörigen entbiete ich im Namen der Wengia unser herzlichstes Beileid.

Werner Ruefli v/o Kobra

WALTER GRIBI

v/o Polyp
1900–1976

Walter Gribi wurde am 17. Juni 1900 in Niederbipp als einziges Kind des Albert Gribi und der Ida geb. Tschumi geboren. Seine früheste Jugendzeit erlebte er in Mariastein, wo sein Vater als Kantonspolizist im Einsatz war. Die Schulzeit verbrachte er dann in Grenchen und zum Abschluss an der Kantonsschule in Solothurn, wo er der Wengia beitrat.

Walter Gribi wurde in der Wengia mit dem Cerevis Polyp bedacht, weil sein Vater als Hauptmann der Kantonspolizei die höchste polizeiliche Gewalt im Kanton ausübte. Aber Vater Gribi



war keine stramme und strenge Polizeinatur im üblichen Sinne des Wortes. Als juristischer Sekretär des Polizeidepartementes lernte ich ihn im Rathaus kennen und sein frohmütiges, ja fröhliches Wesen sehr schätzen. Sein sympathisches Wesen ging auch auf seinen Sohn Walter über, der mich zu seinem Leibfuxen erkor, was mir sehr zusagte. So erlebten wir zusammen herrliche schöne Tage und Abende und Nächte und zwar nicht nur an Kneipereien, Tanzereien und Ferienzusammenkünften, sondern auch auf weiten Wanderungen über Berg und Tal mit Wengianerkameraden der gleichen Generation, Pirsch, Frank, Funk, Pan, Belche, Jud, Schunke, Spitz usw.

Doch Polyp liebte nicht nur die Natur und Landschaft, sondern auch die Menschen. So war er zum medizinischen Helfer geboren. Er absolvierte seine zahnärztlichen Studien in Bern, Freiburg Ue., Genf und Basel. Seine nachhaltigste Assistentenzeit erlebte der junge Zahnarzt in der Praxis des angesehenen Dr. Wartmann in Winterthur, wo er seine liebe Gattin Griseldis Oblasser kennen lernte, mit der er 1933 den Bund fürs Leben schloss.

Dann eröffnete er eine eigene Praxis in seiner alten Musestadt Solothurn, wo er während vollen 40 Jahren, bis in die letzten Tage seines Lebens, einen treuen Patientenkreis betreute. Denn seine Patienten hatten ihn richtig gern und er auch sie. Dies strahlte auch aus seinen Augen wieder. Er hatte ausgeprägt liebe Augen. Nun sind sie erloschen. Doch im Geiste werden sie uns weiterstrahlen.

Seinen Angehörigen und besonders seinem Wengianer-Sohne Walter Gribi v/o Pinsel entbieten wir unsere herzliche Anteilnahme.

Urs Dietschi v/o Silex

HERMANN WAELTI

v/o Möpsli

1896–1976

Die Reihen der Wengianer, die im Kriegsjahr 1915 an der Realabteilung die Maturität bestanden haben lichten sich. Wir waren 10 Aktive in unserer Klasse, die 11 Schüler und eine Schülerin zählte. Nun ist aus unserem Kreis als Neunter Hermann Waelti abberufen worden und mir bleibt als dem einzig Ueberlebenden die schmerzliche Pflicht dem lieben Möpsli einige Worte des Abschiedes zu widmen.

Von Grenchen, wo Hermann Waelti am 9. Februar 1896 geboren wurde, kam der begabte Schüler täglich mit der Eisenbahn nach Solothurn in die Kantonsschule. Er war intelligent und lernbegierig, wohl der fleissigste unter all seinen Klassenkameraden, mit denen er sich sehr verbunden fühlte. Auch wenn er eher zurückhaltend war, so genoss er doch die frohen Stunden im Kreise seiner Couleurbrüder.

Nach der Maturität, die er als Primus bestand, begann Hermann Waelti an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich das Studium als Maschinen-Ingenieur, das durch Rekrutenschule und ausgedehnte Grenzbesetzungsdienste unterbrochen wurde. Da sein Vater mit Kollegen 1918 die Firma Décolletage A.-G. gründete wurde Möpsli überraschend vor eine neue Situation gestellt. Er folgte dem Ruf seines Vaters und trat in das junge Geschäft ein, das sich rasch entwickelte. Doch wurde es von der Weltwirtschaftskrise nicht verschont. Im Zuge der sich aufdrän-

genden Rationalisierung übernahmen Vater und Sohn Waelti die Firma allein und nach dem Tode von Vater Waelti stand Möpsli ihr einzig vor. Er durfte sich am wahrhaft persönlich erarbeiteten Erfolg des zur Blüte gebrachten Familien-Unternehmens freuen. Hermann Waelti gehörte dem Industrieverband Grenchen und während 20 Jahren dessen Vorstand an. Für die Firma unternahm er früher Reisen in alle grossen Städte Europas, am liebsten aber war er – wie er mir oft sagte – zu Hause. 1925 verheiratete er sich mit Elise Ris. Der Sohn Richard und die Tochter Lily vergrösserten die Familie. 1969 starb seine Lebensgefährtin und im gleichen Jahr verlor er seine Tochter bei einem tragischen Unfall. Das war viel Leid in kurzer Zeit. Glückliche Stunden bereiteten ihm die vier Grosskinder.

Seine Freizeit widmete Möpsli als begeisterter Sänger dem Chorsingen im Liederkranz und im Christkatholischen Kirchenchor Melodia.

Noch vor wenigen Wochen traf ich Möpsli in Basel. Er hatte das Bedürfnis zu einem Gedankenaustausch und seine Augen leuchteten, als wir bei einem Glas von bestem «Bordeaux» schöne Erinnerungen aus unserer Kantonsschulzeit, da wir stolz die grünrot-grünen Farben trugen, auffrischten. Leider konnte mir nicht verborgen bleiben, dass Möpslis Gesundheit angeschlagen war. Doch mit Zuversicht verabschiedete er sich von mir und sprach die Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen aus. Es sollte nicht mehr sein. Ganz plötzlich ist Hermann Waelti am 27. Januar, wenige Tage vor seinem 80. Geburtstag abberufen worden. Er war ein herzenguter Mensch und Freund.

Eugen Dietschi v/o Quint

VARIA

Stammnachrichten

Wiederum hat eine beträchtliche Anzahl Postkarten unseren Stamm erreicht:

- Spe-Fuxe Sojus, der sich für ein Jahr mit dem AFS in Amerika aufhält hat eine wichtige Mitteilung gemacht: «Es gibt Bier auf Hawaii». Sojus muss es wohl wissen, denn er hat auf Hawaii Silvester gefeiert.

Gleich ein zweites Mal überraschte uns Sojus mit einer Postkarte. Nachdem er nämlich entdeckt hatte, dass auch die Amerikaner Feldschlösschen-Bier trinken, sandte er uns kurzerhand eine Postkarte mit einer aufgeklebten Feldschlösschen-Etikette. Kommentar: Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

- Hugo Fluri v/o Sumpf, anerkannter Weltenbummler, war wieder unterwegs. Einmal mehr hat es ihn nach Asien verschlagen, wo er uns aus Nepal und Pakistan mit Kartengrüssen bedachte.
- Sven Moeschlin v/o Ren teilte uns mit, dass er sein Englisch in Cambridge verbessere. Ren bedauert sehr, dass es in Cambridge keinen Wengianer-Stamm gibt.
- Von schönem Wetter, gutem Bier und schönen Frauen berichtet uns Spe-Fuxe Schwader aus Leukerbad, wo er seine Skiferien verbrachte.
- Aus Blatten im Lötschental liessen einige Spe-Füxe und Schwänze von sich hören.
- Tschutschu, Kautschuk und Puffer, die in Grindelwald weilten, lallten etwas von Hochgebirgssuff und Hochgebirgswurf.

Man sieht, die Wengianer sind ein reiselustiges, bzw. kartenschreibfreudiges Völklein. Es würde die Aktivitas aber freuen, wenn uns noch mehr Altherren Kartengrüsse an den Stamm im Misteli senden würden!

Biber CR



Gratulationen

Die Aktivwengia freut sich überaus, in den Monaten Januar/Februar/März folgenden Altherren zum Geburtstag gratulieren zu dürfen und trinkt diesen «öppis speziell».

Name und Cerevis:	Alter:	Datum:
Dietschi Eugen v/o Quint	80	2.1.
Segesser Kurt v/o Bräms	70	11.1.
Eberhard Otto v/o Kiebitz	80	12.1.
Bernasconi Peter v/o Blitz	75	12.1.
Wyss Armin v/o Pfropf	50	21.1.
Jecker Rudolf v/o Fiat	75	1.2.
Studer Hugo v/o Puck	50	4.2.
Zangger Ernst v/o Zweig	65	9.2.
Dobler Albert v/o Schneid	65	12.2.
Emch Willy v/o Petz	60	17.2.
Zumstein Fritz v/o Speer	65	20.2.
Tschumi Erwin v/o Knorz	70	20.2.
Witmer Hermann v/o Chutzli	75	28.2.
Flury Robert v/o Perkeô	50	9.3.
Chessez François v/o Schliff	65	13.3.
Stuber Heinz v/o Duck	50	19.3.
Flury Walter v/o Protz	50	22.3.

Nicht zu einem Geburtstag, sondern zu einer Wahl soll hier gratuliert werden: der Aktuar wünscht im Namen aller Aktiven dem neuen Solothurner Kantonsratspräsidenten, Herrn Dr. Max Affolter v/o Walz von Olten alles Gute und trinkt ihm einen Ganzen speziell.

Bei allen Altherren, mit denen er während der vergangenen Festtage korrespondiert hat, löffelt sich der Aktuar mit einem Ganzen, um sich für eventuell, insbesondere bei Gratulationen, durch den unregelmässigen Arbeitsrhythmus der Schweizer Post entstandene Verspätungen zu entschuldigen.

Catull xxx

Verdankungen

Der Aktuar hat hier die angenehme Aufgabe, mitzuteilen, dass von folgenden Herren Spenden beim Kassier eingegangen sind:

Stuber Emil v/o Hiob, Rektor	Fr. 20.—
Wyss Fritz v/o Bummel	Fr. 70.—
Schluep Urs v/o Hindu, Dr. med. vet.	Fr. 40.—
Amiguet Maurice v/o Rüebe	Fr. 65.—
Wyss Willy v/o Hirsch	Fr. 60.—
Neiger Alfred A.	Fr. 16.—
— — — v/o Amor	Fr. 20.—
Späti Paul v/o Saldo	1 Paar Stiefel
Affolter Max v/o Walz, Kantonsratspräsident	Fr. 100.—
Segesser Kurt v/o Bräms	Fr. 70.—
Trauerfamilie Gribi zur Erinnerung an Polyp	Fr. 200.—
Arbenz Eduard v/o Pirsch, Dr. med.	Fr. 75.—
Walther Ernst v/o Dackel und Sohn	Fr. 60.—
Herr Zepfel	Fr. 20.—
Dr. Eugen Dietschi v/o Quint	Fr. 80.—
Walter Hasler v/o Quatsch	Fr. 60.—
Rudolf Jecker v/o Fiat	Fr. 75.—
Adolph Lambert v/o Lux	Fr. 50.—
Peter Bernasconi v/o Blitz	Fr. 50.—
Hugo Studer v/o Puck	Fr. 50.—
Ernst Zimmermann v/o Zipfu	Fr. 65.—
Armin Wyss v/o Propf	Fr. 80.—
Dr. Albert Dobler v/o Schneid	Fr. 65.—

Die obenannten Spenden werden vom xxx mit einem Ganzen speziell bestens verdankt.

Eine weitere erfreuliche Mitteilung ist soeben beim Aktuar eingetroffen: Da er eine Spende für die Wichskasse für wenig originell und zu uneffektiv befand, schenkte der Altherr Paul Späti v/o Saldo aus Biberist der Aktivwengia kurzerhand ein Paar ausgezeichnet erhaltene, neu revidierte Offiziersstiefel samt Sporen und einem Stiefelknecht. Angesichts dieser vom Enfallsreichtum der Altherrenschaft zeugenden Naturaliengabe kommt der xxx nicht umhin, dem Spender etwas speziell zu trinken.

Anlässlich der Generalversammlung konnte unser xx erfreulicherweise feststellen, dass die durch die Unvernunft einiger IA IA und womöglicherweise auch gewisser Aktiver zerstörten Gläser durch einen Pauschalbeitrag eines Altherren mit Cerevis Amor in der Höhe von Fr. 20.– ersetzt wurden. Diese Spende möchte ich, gemäss meinem Amte, bestens verdanken, und zwar nur hier im Wengianer, da Name und Adresse unbekannt sind.

Catull xxx

Adressänderungen

- AH Rudolf Bärtschi v/o Trapp, Hofhölzliweg 3, 8046 Zürich
- AH Ernst Blaser v/o Primus, Liebrütistr. 23/1, 4303 Kaiseraugst
- AH Peter Borer v/o Scandy, Guisanstrasse 13, 9010 St. Gallen
- AH Thomas Emch v/o Largo, Hirslanderstr. 38, 8032 Zürich
- AH Peter Flückiger v/o Amor, Singlistrasse 39, 8049 Zürich
- AH Dr. phil. Rudolf Frank v/o Knopp, Dietikonerstrasse 14, 8304 Wallisellen
- AH Franz Hofer v/o Drall, Weiherstrasse 166, 4533 Riedholz
- AH Hans von Känel v/o Lux, Mühleweg 6, 8157 Dielsdorf
- AH Dr. Max König v/o Knirps, Remigersteig 4, 5200 Brugg
- AH Walter Kurth v/o Kork, Bechburgstrasse 4, 4500 Solothurn
- AH Rudolf Meyer v/o Röhre, Casa Helios, 6644 Orselina
- AH Kurt Ryf v/o Fido, Elisabethenstrasse 29, 3014 Bern
- AH Andreas Simmen v/o Knapp, Gehrengasse 15, 4704 Niederbipp
- AH Theo Schwab v/o Gurk, Chämihütte, Spitalgasse 34 3011 Bern
- AH Dr. med. Ruedi Stöckli v/o Schlarg, Dörnliweg 27 4125 Riehen
- AH Markus Stuber v/o Sugo, Mottastrasse 18, 3005 Bern
- AH Erhard Winistörfer v/o Letto, Ryffstrasse 30, 4056 Basel
- AH Alfred Zwygart v/o Knaster, im Zwinghof, 8173 Neerach
- AH Dr. Alex Fankhauser v/o Lot, c/o Swiss Credit Bank, 800 Wilshire Boulevard, Suite 888, Los Angeles, California 90017
- AH Franz Gehriger v/o Trab, 199 Queen Mary Dr., Apt. 1006, Oakville, Ont. CND, L6K 3K7
- AH Dr. Beat Kleiner v/o Radix, 270 Timber Drive, Berkeley Heights NJ 07922 USA

TODES - ANZEIGE

Es ist unsere schmerzliche Pflicht, allen Wengianern
vom Tode von drei lieben Couleurbrüdern
Kenntnis zu geben

AH Walter Gribi v/o Polyp
aktiv 1918/19

AH Otto Lauper v/o Lauch
aktiv 1916/17

AH Hermann Waelti v/o Möpsli
aktiv 1914/15

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten

Der Vorstand der Alt-Wengia

Präsident der Alt-Wengia: **Kurt Pfluger** v/o Sidi
St. Niklausstrasse 65, 4500 Solothurn

Chefredaktor: **Martin Heutschi** v/o Biber
Derendingerstrasse 44, 4562 Biberist

1. Subredaktor: **Silver Sallaz** v/o Speed
Langhagstrasse 6, 2540 Grenchen

2. Subredaktor: **François Kocher** v/o Tschutschu
Grafenfelsweg 7, 4500 Solothurn

Aktuar der Aktivwengia: **Hansjakob Hoffmann** v/o Catull
Baslerstrasse 5, 4710 Balsthal

Adressänderungen bitte direkt an den CRI

Druck: Zepfel'sche Buchdruckerei, Bielstrasse 44, Solothurn

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe 11/12 März/April 1976:
20. April 1976